



Die Westrufer Heide
im Rührgebiet

Stammapostel Leber mit Bezirksapostel
Brinkmann und den europäischen Aposteln
und Bischöfen der Gebietskirche NRW
Ein Autogramm fürs Gesangsbuch



Drei Apostel versetzte
Stammapostel Wilhelm
Leber am Sonntag,
18. September, in der
Glückauf-Halle in Duisburg-Hornberg (Nordrhein-Westfalen)
in den Ruhestand. Bischof Wolfgang Schug wurde als
Apostel ausgesondert.

Der Stammapostel *in Duisburg-Hornberg*

Insgesamt 38.500 Geschwister waren in Nordrhein-Westfalen sowie in neun europäischen Ländern via Bild und Ton an den Gottesdienst angeschlossen. Sie erlebten war der Ordination des bisherigen Bischofs Schug zum Apostel die Ruhesetzung der Apostel Gunter Hornberg, Klaus-Dieter König und Günter Wiktor. „Alle drei sind besondere Glaubenspersönlichkeiten. Jeder hat seine speziellen Charaktereigenschaften, aber allen stelle ich das Zeugnis aus: Sie waren treu und

wahrhaftig“, kennzeichnete der Stammapostel die Amtstätigkeit der drei Gottesknechte.

Der neu gesetzte Apostel Schug wird in Nordrhein-Westfalen die Bezirke Detmold, Hagen, Hamm, Iserlohn und Paderborn mit insgesamt 82 Gemeinden betreuen. Mit dieser Ordination wurde ein weiterer Schritt der Strukturreform im Bezirksapostelbereich Armin Brinkmann getan (siehe Bericht ab Seite 16).

k.e.



**Und ich sah den Himmel aufgetan;
und siehe, ein weißes Pferd.
Und der darauf saß,
hieß: Treu und Wahrhaftig.**

Textwort: Offenbarung 19, aus 11

Meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern hier in dieser Halle, ihr lieben Geschwister in Nordrhein-Westfalen, ihr lieben Brüder und Schwestern in den von Nordrhein-Westfalen betreuten Ländern, ich freue mich von Herzen, einmal wieder unter euch zu sein. In der Zeit, in der ich hier als Bezirksapostel dienen durfte, ist eine besondere Verbindung zwischen uns entstanden. Darum bin ich gerne hier bei euch.

Ich möchte euch mit einem Wort aus der Heiligen Schrift begrüßen, das kurz zusammengefasst folgendermaßen lautet: „Der Friede Christi ... regiere in euren Herzen“ (Kolosser 3,15). Es ist mein Wunsch für uns alle, dass der Friede Christi

heute und in der Zukunft in unseren Herzen regiere.

Treffen wir Entscheidungen auf der Grundlage des Friedens

In dieser Woche, am kommenden Mittwoch, findet ein Gebetstag für den Frieden statt, zu dem die christlichen Kirchen aufgerufen haben. Auch wir schließen uns dem gerne an, denn Frieden in dieser Welt ist etwas Wichtiges. Kommt alle am kommenden Mittwoch wieder, da wird es dann besonders um den Frieden gehen.

Aber ich möchte ausgehend von diesem Wort: „Der Friede Christi ... regiere in euren Herzen“, Folgendes feststellen: Ei-

gentlich fängt der Friede im eigenen Herzen an. So wichtig Frieden in der Welt für uns ist – der Friede Christi ist noch einmal eine große Stufe höher.

Lasst uns das Wort einmal genau ansehen: „Der Friede Christi ... regiere in euren Herzen.“ Da ist von einer Regentschaft des Friedens die Rede. Wenn jemand regiert, dann muss sich ihm alles andere unterordnen. Wenn es heißt, der Friede Christi regiere in euren Herzen, dann muss sich dem Frieden alles andere unterordnen. In einer anderen Übersetzung wird es so ausgedrückt: „Der Friede Christi entscheide in euren Herzen.“ Das ist wunderschön, ihr Lieben! Der Friede Christi soll Schiedsrichter sein. Der Schiedsrichter muss bestimmen, wo es

lang geht, er entscheidet. Wenn Entscheidungssituationen da sind, und wir alle erleben solche, dann wollen wir aus dem Frieden Christi heraus Entscheidungen treffen. Das ist damit gemeint.

Wir haben den Geist Gottes, den Heiligen Geist. Das ist auch ein Geist der Begegnung (vgl. 2. Timotheus 1,7), der uns befähigt, Entscheidungen zu treffen, die wirklich zum Segen dienen. Lasst das immer auf der Grundlage des göttlichen Friedens geschehen! Bitte, das mag niemand missverstehen: Es bedeutet nicht, dass wir uns alles gefallen lassen müssten, es nicht. Aber es bedeutet, dass wir in einer Situation abwägen: Wie handeln wir dem göttlichen Frieden entsprechend?

Wie können wir diesen Frieden bewahren? Was ist zu tun, um uns im Sinn und Geist unseres Herrn zu zeigen? Da gilt es schon auch einmal Opfer zu bringen. Da gilt es schon einmal, sich unterzuordnen und vielleicht in einer Weise zu reagieren, dass andere aufhorchen und sagen: „Das ist ganz ungewöhnlich!“ Aber auf der Grundlage des göttlichen Friedens trifft man immer gute und segensreiche Entscheidungen. Lasst uns das so tun. Ich

wiederhole gern noch einmal: „Der Friede Christi ... regiere in euren Herzen.“

Nun ist heute ein besonderer Tag. Drei Apostel sollen in den Ruhestand treten. Es sind Männer, die über Jahre im Segen gewirkt haben, die hier Akzente gesetzt, die im Sinn und Geist unseres Senders Jesus Christus gedient haben. Es bedeutet sicherlich eine Zäsur für Nordrhein-Westfalen, wenn diese drei Apostel nun in den Ruhestand treten. Wir haben darum mit

Bedacht dieses Lied gesungen: „Im Dienste Jesu stehen“ (GB 383). Das soll noch einmal ihr Wirken zusammenfassen. Auch ihr Sänger habt das Dienen besungen.

Nun habe ich dieses Textwort gewählt – auch im Hinblick auf die drei Apostel. Ihr werdet noch sehen, welchen Zusammenhang das hat. Hier heißt es: „Und ich sah den Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hieß: Treu und Wahrhaftig.“ Da ist ein besonderer Augenblick angesprochen, der Moment nämlich, wenn der Herr auf die Erde kommt, um sein Friedensreich aufzurichten und die Getreuen mit ihm kommen werden. Das wird in der Offenbarung hier sehr knapp, aber doch sehr eindringlich dargestellt. Wenn man das auf sich wirken lässt, bekommt man eine Ahnung der Größe dieses Augenblicks.

Es ist wichtig, dass auch wir hin und wieder „den Himmel offen sehen“

Schon der erste Satz hat es in sich: „Und ich sah den Himmel aufgetan“. Was wird da zu sehen sein, ihr lieben Brüder und Schwestern! Was für ein himmlischer Glanz! Der Herr Jesus hat einmal zu seinen Jüngern gesagt: „Ihr werdet den Himmel offen sehen“ (Johannes 1,51). Stephanus hat den Himmel offen gesehen (vgl. Apostelgeschichte 7,56). Aber es ist doch wohl so gewesen, dass das immer nur einen kleinen Eindruck gab, wie es denn im Himmel aussieht. Auch für uns ist es wichtig, dass es Augenblicke gibt, in denen wir merken, dass Gott uns ganz besonders berührt, dass wir den Himmel offen sehen. Man kann das auch ins Gebet hineinlegen, dass man den Himmel offen sieht, kann darum ringen, wenn man einmal in besonderer Weise eine göttliche Bestätigung braucht. Aber, wie gesagt, das sind doch nur kleine Ahnungen, es sind nur Momente, in denen wir einen kleinen Einblick bekommen. Hier heißt es: „Ich sah den Himmel aufgetan“, da war alles



offenbar, der ganze Glanz, die ganze Größe der Ewigkeit!

Dann heißt es weiter: „... und siehe, ein weißes Pferd.“ Das Pferd ist ein königliches Reittier, es steht als Bild für königlicher Würde. Hier ist nicht mehr von einem Esel die Rede (wir wissen, dass Jesus auf einem Esel in Jerusalem einzog), sondern hier wird ein anderes Bild gezeigt: „Siehe, ein weißes Pferd“, Symbol der königlichen Würde und Kraft. Dann wird der Herr Jesus, der hier auf diesem Pferd sitzt, gekennzeichnet mit zwei Worten. Es heißt hier: „... der darauf saß, hieß: Treu und Wahrhaftig“. Darum geht es heute Morgen.

Treu und wahrhaftig, das sind die Begriffe, die mir in die Seele gefallen sind. Dazu verweise ich auf ein Wort, welches wir im Römerbrief finden: „Die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern“ (Römer 8,29). Das Bild Jesu ist für uns – darf ich das einmal so sagen? – das Ideal, das Wesen, welches wir anstreben wollen. Dazu sind wir vorherbestimmt, so heißt es hier. Also, wenn Apostel Johannes den Herrn sah und mit diesen zwei Namen „Treu und Wahrhaftig“ bezeichnete, dann ist ganz klar daraus abzuleiten, dass auch wir in diesem Wesen erfunden sein sollen: treu und wahrhaftig. Das soll unser Wesen sein!

Nun lasst uns einmal die Bedeutung dieser Worte betrachten. Jetzt, denke ich, spürt ihr auch, warum ich dieses Wort gewählt habe. Den drei Aposteln, die heute in den Ruhestand treten, kann ich dieses Zeugnis ausstellen, dass sie treu und wahrhaftig in ihrem ganzen Wesen, in ihrem Dienen bis zu dieser Stunde gewesen sind. Sie werden es sicherlich auch in Zukunft sein.

Treu und wahrhaftig, zurück zu diesem Gedanken. Was bedeutet treu? Das bedeutet konstant, gleich bleibend, zuverlässig. Worin sollen wir denn treu sein? Lasst mich ein paar Dinge nennen, in



denen wir treu sein wollen und sollen. Wenn ich in die Heilige Schrift blicke, dann gibt es da die Fülle an Beispielen. Greifen wir Noah heraus. Noah war treu und hielt sich an die Zusage Gottes. Er hat die Arche gebaut (vgl. Hebräer 11,7), er hat nicht nachgelassen. Er hätte ja auch irgendwann aufgeben können. Nein, gleich bleibend, treu, konstant, zuverlässig, bis das Werk vollendet war. Noah hielt sich an die gegebene Zusage Gottes. Ich übertrage das auf uns: Wenn wir treu sein wollen von Herzensgrund, dann bedeutet das zunächst einmal, dass wir uns an die Verheißung halten: Unser Herr kommt! Das ist unsere Leitlinie, die uns durch dieses Leben führt. Daran halten wir fest. Da werden wir doch nicht wankend, das werden wir doch nicht aufgeben, weil die Zeitverhältnisse dagegen sprechen. Nein, wir halten uns treu an die uns gegebene Verheißung, dass unser Herr kommt!

Ich erwähne Mose. Er war treu, das bezeugt auch die Heilige Schrift (vgl. Hebräer 3,2.5). Er war treu in seinem Dienen, in der Aufgabe, die er vom Herrn empfing. Wie konnte das wohl sein bei all den Anfeindungen und all dem, was sich ihm in den Weg stellte? Ich glaube eines:

Mose hat den Herrn geliebt. Er hat an Gott gehangen! Das ist Treue, wenn man in Liebe an jemandem hängt. Das kennen wir aus dem Irdischen. Soll das bei uns anders sein? Wir hängen in Treue am Herrn, und daraus ergibt sich der Wunsch, dem Herrn zu dienen. Wer diesen Wunsch, dem Herrn zu dienen, nicht im Herzen fühlt – darf ich das einmal so sagen? –, bei dem stimmt etwas nicht! Da ist die Liebe nicht fest gegründet, man begnügt sich mit Oberflächlichem. Wo wirklich die Liebe regiert, hat man auch den Wunsch, dem Herrn in irgendeiner Weise zu dienen und seine Gaben einzusetzen für die Sache Gottes.

Daniel war ein treuer Beter, treu von Herzensgrund. Er hat sich nicht abhalten lassen zu beten, auch nicht durch Widerstände. Er war zuverlässig, konstant, gleich bleibend. Das ist ein Vorbild der Treue. Wie halten wir es mit dem Gebetsleben? Ist das bei uns auch so: Treu bis zuletzt im Gebet!, oder ist das doch sehr großen Schwankungen unterworfen?

Was waren die drei Männer im Feuerofen für treue Männer! Sie waren treu im Bekenntnis, dass sie dem Herrn dienen, sich zu ihm halten wollten und alle Göt-



zen ablehnten. Auch als sie fürchten mussten, dies mit dem Leben zu bezahlen, ließen sie sich nicht davon abhalten.

Wir wollen treu sein in dem Bekenntnis: Wir wollen dem Herrn dienen! Wie halten wir es damit? Bekennen wir das? Ist es auch unser Wunsch, das nach außen hin sichtbar zu machen? Wir halten uns zum Herrn in Treue.

Man könnte noch viele weitere Beispiele anfügen. Ich greife noch Elia heraus, der treu gegen die Götzen in seiner Zeit gekämpft hat (vgl. 1. Könige 18). Wir wollen auch gegen die Götzen dieser Zeit kämpfen und uns dem Einfluss der mancherlei Geister zur Wehr setzen. Das ist unsere Aufgabe, wenn wir hineinwachsen wollen in das Ebenbild des Sohnes Gottes.

Treu sein, zuverlässig, konstant, gleich bleibend. Dieses Wort „Treu“ hat noch eine etwas andere Bedeutung. Ich habe in einem Lexikon gelesen, dass dieses Wort „treu“, wie es hier in der Heiligen Schrift

gebraucht wird, auch die Bedeutung von glaubwürdig hat. Es soll also das ganze Denken und Handeln aus einem Guss sein. Da soll nichts Falsches, nichts Aufgesetztes sein, sondern durch und durch ehrlich, wahrhaftig, glaubwürdig.

Um das deutlich zu machen, lasst mich ein paar Beispiele für Unglaubwürdigkeit nennen. Der Herr Jesus gab das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Jemand war unter die Räuber gefallen. Etliche kamen an ihm vorbei, die unterschiedlich handelten. Das waren zunächst ein Priester und ein Levit, Männer also, von denen man hätte erwarten können, dass sie hilfsbereit sind, sich der Armen annehmen. Doch was taten sie? Sie schauten weg, gingen vorüber (vgl. Lukas 10,30–32). Das war kein glaubwürdiges Handeln. Wenn man auf der einen Seite den Anspruch erhebt, im Dienst des Herrn zu stehen, sogar ein Amt bekleidet, auf der anderen Seite aber über die Not einfach hinwegsieht, dann ist das eines

Gottesknechtes nicht würdig. Aber ich kann das auf uns alle beziehen. Wir sind Gotteskinder, da soll das Handeln aus einem Guss sein: durch und durch glaubwürdig.

Auch der reiche Jüngling, der zum Herrn kam: War sein Handeln etwa glaubwürdig? Er stellte die Frage: „Herr, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?“ Man sollte meinen, wenn es ihm wirklich ernst war mit dieser Frage, hätte er alles getan, was ihm gesagt wird. Er stimmte zwar zu, als der Herr ihn auf die Gebote verwies, und sagte: „Das habe ich alles gehalten.“ Aber als der Herr ihn dann weiter führen wollte, ihn in die Nachfolge rief, da ging der Jüngling davon (vgl. Markus 10,17–22). Das war doch nicht glaubwürdig! Wenn man die Frage stellt: Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?, und wenn es einem zu schwer wird, geht man davon, wirft die Flinte ins Korn, dann ist das nicht glaubwürdig.

Jetzt stelle ich einmal die Frage nach unserer Glaubwürdigkeit: Wie handeln wir denn? Ist unser Handeln glaubwürdig, aus einem Guss, sodass wir nicht nur am Sonntag eine fromme Miene aufsetzen, sondern auch wirklich durch und durch bemüht sind, dem Geist Gottes Raum zu geben und nach göttlichem Willen zu handeln? Ihr seht, das ist gar nicht so einfach, das ist schon ein sehr hoher Anspruch. Diese Unglaubwürdigkeit, wie sie in diesen Beispielen gekennzeichnet wird, kann auch schnell zur Unwahrhaftigkeit führen. Da nenne ich Hananiah und Saphira, jene zwei, die einen Acker verkauften und dann den Anschein erweckten, als gäben sie den gesamten Erlös den Aposteln. Aber wir wissen, dass sie heimlich etwas zurückbehalten hatten (vgl. Apostelgeschichte 5,1.2). Das war doch unwahrhaftig, eigentlich auch töricht; denn Gott kann man nichts vormachen.

Treu und Wahrhaftig sein bedeutet: Denken und Handeln sind aus einem Guss

Wir wollen nicht so töricht sein, unwahrhaftig zu handeln, sondern wir wollen durch und durch echt sein, treu und wahrhaftig. Wenn das am Ende unseres Lebens steht und die Überschrift über unser Leben darstellt, dann ist es gut. Es kommt nicht auf einzelne Fehler und Schwächen an, aber, ich wiederhole noch einmal, auf die Treue im Sinne von zuverlässig, gleich bleibend, glaubwürdig und wahrhaftig; wahrhaftig, sodass unser ganzes Handeln von dem Wunsch bestimmt ist, uns nach dem Willen Gottes auszurichten.

Um ein Beispiel zu geben – ich habe das schon einmal in einem Gottesdienst gesagt, möchte es aber gern wiederholen: Wir kennen Möbelstücke, die sehr prächtig aussehen, die eine hervorragend schöne Oberfläche haben. Wenn man sie bestaunt, sagt der Fachmann: „Das ist nur Furnier.“ Es ist also nur die Oberfläche so

schön. Wenn man diese Oberfläche ein wenig ankratzt, dann sieht man, dass darunter minderwertiges Holz ist. Das ist nicht echt! Das Schöne ist eben nur Oberfläche, Furnier. Es gibt auch Möbelstücke aus massivem Holz. Da ist nichts Fremdes, sondern alles ist durch und durch echt. So soll unsere Seele gestaltet sein: nicht „furniert“, nach außen hin schön und dahinter sieht es ganz anders aus, sondern durch und durch echt, geprägt von der Liebe Gottes.

Das ist der Inhalt dieses Wortes, das Wesen des Gottessohnes: treu und wahrhaftig, in jedem Augenblick echt,

ohne irgendwelche aufgesetzten Dinge.

Ich lese noch einmal dieses Wort, das mich so sehr berührt: „Und ich sah den Himmel aufgetan und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hieß: Treu und Wahrhaftig.“ Das mag unser Markenzeichen, unser Erkennungszeichen sein: treu und wahrhaftig.

Sicherlich, ich sehe auch euch an, es ist schon so, dass sich der eine und andere sagt: „Oh, da muss ich doch noch mal ins Detail gehen, noch einmal mein Leben, meine Entscheidungen untersuchen und mich diesem Anspruch stellen.“ Das geht uns allen so und es geht mir auch so! Wir



fühlen schon, wenn solche Worte aus dem Geist Gottes offenbart werden, dass da noch manches fehlt, dass wir manchem in dieser absoluten Weise nicht genügen können. Aber seid getrost: Die Gnade Gottes ist größer und wir beugen uns immer tief vor dieser Gnade. Aber das enthebt uns nicht der Verpflichtung, danach zu streben, treu und wahrhaftig zu sein.

Es mag die Überschrift über diesen Gottesdienst, wie über unser ganzes Leben sein: treu und wahrhaftig. Wenn wir das am Ende erreicht haben und es unser Leben kennzeichnet, glaubt nur, dann gehören wir zu denen, die als Gefolge des Herrn mit ihm regieren werden in einer Art und Weise, die heute nicht vorstellbar ist.

Wenn das Wort „glaubwürdig“ gefallen ist, dann kam für einen Augenblick der Gedanke (bitte entschuldigt, wenn ich das heute sage) an die Wahlen, die heute stattfinden. Ihr versteht, dass ich natürlich nicht viel darüber sagen will. Aber eines ist so: Danach sieht man, wie glaubwürdig die Leute sind, die gewählt werden möchten. Mehr will ich dazu gar nicht sagen. Aber Glaubwürdigkeit ist schon ein wichtiges Thema im Leben. Wie viel mehr aber vor unserem Gott! Glaubwürdig wollen

wir sein, durch und durch. Mag der Herr uns Gnade schenken, dass es uns allen gelingt!

Apostel Gunter Homburg:

[...] Wir haben dieses ernste Wort mit unserer Seele aufgenommen. Wir haben den Tag im Geist gesehen, an dem der Himmel aufgetan wird. Aber ein Stück weit wird er eigentlich in jedem Gottesdienst aufgetan. Da stellt sich wirklich die Frage: „Was sehen wir?“ Wenn der Stammapostel auf die Treue hingewiesen hat, dann ist das etwas ganz Großes. Treue und Glaubwürdigkeit. Der Stammapostel hat uns einige Beispiele gezeigt, um das besser verstehen zu können. Aber es gibt ein Beispiel, das ist der Herr Jesus selbst, das Maß aller Dinge. Stammapostel Schmidt sagte von ihm: „Er lebte seine Lehre und lehrte sein Leben.“ Alles aus einem Guss. Das ist das vollkommene Maß. Dann kommt es darauf an, dass wir in diese Treue immer mehr hineinwachsen. Die vielen Fassetten der Treue bekommen wir gezeigt und es hat einmal richtig gut getan, das bewusst gemacht zu bekommen. Aber am Ende steht ja die Treue in der Erwartung des baldigen Kommens

des Herrn. Der Herr Jesus hat selbst gesagt: „Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden“ (Matthäus 24,13).

Am Ende der Heiligen Schrift stehen die Worte: „Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm!“ (Offenbarung 22,17). Daraus folgt: Wo dieses „Komm“ nicht in der Seele steht, ist weder der Geist Gottes an der Arbeit noch die Brautgemeinde vorhanden. Die Treuen, sie bilden die Brautgemeinde. In dieser Treue wollen wir offenbar werden. Dann gibt es keine Zäsur, auch nicht durch einen Ruhestand.

Apostel Klaus-Dieter König:

[...] Treu und wahrhaftig sind Prädikate, die der Sohn Gottes verkörpert hat und die wir auch zu erreichen versuchen. Sicher, wir haben auch heute Morgen wieder im Spiegel des Wortes feststellen müssen, dass noch manches fehlt. Aber wir wissen auch: Noch ist Gnadenzeit und noch haben wir alle die Möglichkeit, daran zu arbeiten und in Richtung Vollkommenheit und Würdigkeit unserer Seele manches zu ändern und manches zu erarbeiten. [...]

Das Jahr 2005 hat schon manche Änderungen gebracht. Wir haben einen neuen Stammapostel bekommen, einen neuen Bezirksapostel, nun treten Apostel in den Ruhestand, es werden neue Männer an unsere Stelle rücken. Bei all dem haben wir aber feststellen dürfen: Es geht immer voran im Werk Gottes.

So ist es auch mein Wunsch, und das habe ich auch den Brüdern und Geschwistern in den letzten Gottesdiensten gesagt, dass sie sich nun auf die neuen Männer konzentrieren, ihnen das Vertrauen schenken, ihnen in derselben Treue nachfolgen mögen wie uns bisher. Das wird dazu führen, dass sie am Tag des Herrn am



V. l.: Stammapostel i. R. Fehr, Bezirksapostel i. R. Engelauf, Bischof i. R. Simon; Bezirksapostel i. R. Pos, die Apostel i. R. Magney, Skielka und Augello



Apostel Gunter Homburg



Apostel Klaus-Dieter König

Ziel sein werden und allen das Prädikat „treu und wahrhaftig“ gegeben werden kann. Möge in unseren Herzen stehen, wie wir es hörten: „Der Geist und die Braut sprechen: Komm!“

Stammapostel:

Der Apostel hat, wie vor ihm schon Apostel Homburg, die Dankbarkeit besonders herausgestellt. Lasst mich dazu noch eines sagen: Ich habe den Gottesdienst mit dem Hinweis auf das Wort begonnen, dass der Friede Christi in unseren Herzen regiere. Und das Wort geht weiter. Da heißt es nämlich: „... und seid dankbar.“ Ich glaube, da ist ein Zusammenhang. Wenn der Friede in den Herzen regiert, dann ist man auch dankbar. Und umgekehrt: Wenn jemand fragt: „Wie kann ich denn zu mehr Frieden in der Seele kommen?“, dann rate ich einem solchen: „Versuch einmal, noch dankbarer zu sein.“ Wo Dankbarkeit ist, da ist auch Friede im Herzen. Das geht Hand in Hand, es hängt zusammen und es ist ein



schöner Klang, wenn Dankbarkeit und Friede aus einem Menschen strömen.

Apostel Günter Wiktor:

[...] Der Bezirksapostel verwendete am Donnerstagabend das Wort: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch“ (1. Thessalonischer 5,23), und unser Stammapostel begann den Gottesdienst mit dem Hinweis auf den Frieden, der unsere Herzen regieren mag. [...]

Ich erinnere mich an eine Betriebsversammlung, bei der ich den Geschäftsbe-

richt abgegeben hatte. Ein Funktionär stand auf und wollte auch eine Rede halten. Er sagte: „In diesem Betrieb wird viel zu wenig gestritten!“ Da sagte ich: „Ich muss doch noch ein Wort sagen. Mein Ziel ist, in diesem Hause Frieden zu bewahren.“

Nicht der Regent, der die meisten Kriege geführt und gewonnen hat, hat seinem Volk den meisten Erfolg gebracht, sondern der, der ihm am längsten den Frieden bewahren konnte, war ein Segen für sein Volk. Wie wunderbar, wenn der Himmelsfriede heute Morgen unsere Herzen

erfüllt hat und wir den Himmel offen gesehen haben! [...]

Was kann man am Ende seiner Amtstätigkeit sagen? Wenn ich meinen Segensträgern, den mir anvertrauten Brüdern und Schwestern, meiner Frau, meinen Kindern, meinen Eltern und denen, die mir ein Segen gewesen sind, danke sage, dann will ich dieses „Danke“ in einzelne Buchstaben aufteilen und sagen: Ist die Amtstätigkeit zu Ende gegangen, **Das Aufschauen Nimmt Kein Ende.**

Stammapostel:

Das waren nun alle drei Apostel, und jeder Einzelne ist eine Persönlichkeit des Glaubens. Sie sind alle unterschiedlich in ihrer Art und ihrem Wesen. Aber das ist das Schöne, das ich immer festgestellt habe und auch heute bezeugen kann: Es geschieht alles unter der Einheit des Heiligen Geistes. Das ist das Große und Wichtige. [...]

Apostel Wiktor hat auch noch einmal auf diesen Satz Bezug genommen: „Und ich sah den Himmel aufgetan.“ Ich wiederhole noch einmal, dass es auch für uns wichtig ist, Augenblicke zu erleben, in denen sich der Himmel auftut.

Man denkt manchmal darüber nach, was man im Laufe seines neuapostoli-



Apostel Günter Wiktor



Apostel Rolf Wosnitzka

schen Lebens alles empfangen hat, welche Gottesdienste man erlebt hat, und dann muss man sagen, dass man eigentlich vieles vergessen hat. Ich denke, das geht nicht nur mir so, sondern jeder wird das bestätigen können. Man kann sich an vieles nicht mehr erinnern. Aber die Augenblicke, in denen der Himmel offen war, wenn man sich ganz persönlich angerührt

fühlte, sind unvergessen! Geht euch das nicht auch so, dass es Augenblicke gibt, in denen man sagt: Da bleibt die Zeit stehen, man fühlt den Himmel nahe? Da ist man so ganz eingebettet in die Liebe Gottes. Das vergisst man auch nicht, es geht mit einem. Es hat Bestand! Darum ist es so wichtig, dass man immer auch einmal im Gottesdienst erlebt, dass sich der Himmel auftut. Gewiss erlebt man nicht einen Gottesdienst wie den anderen. Wir sind ja alle Menschen. Es ist unterschiedlich und das wird es auch bleiben. Aber das muss unser Bestreben sein, immer einmal wieder den Himmel offen zu sehen und ganz zu spüren, wie der Herr uns anspricht. Wenn das eine Zeit lang nicht so ist, gebe ich noch einmal den Rat: Lasst uns darum beten, dass wir einmal wieder so recht fühlen, wie Gott uns ganz persönlich anspricht. Es muss sich immer wieder der Himmel auftun!

Apostel Rolf Wosnitzka:

Ihr lieben Geschwister, ihr Lieben alle! Als wir gestern in das Hotel kamen, lag dort eine Broschüre. Darin wurde diese Gegend ein wenig vorgestellt. Unter anderem konnte man ihr entnehmen, dass hier früher viel Bergbau betrieben wurde und Metall verarbeitendes Gewerbe angesiedelt war. Wer kann besser ermessen, was dieser Begriff „aus einem Guss“ bedeutet als einer, der in der Metallurgie zu Hause ist? Aus einem Guss: da sind keine Verunreinigungen drin, da hat die Temperatur gestimmt, da waren die Zusätze richtig, alles einfach perfekt. Aus einem Guss. Wir wollen nicht perfekt sein, aber wir wollen aus einem Guss sein: im Glauben, in der Nachfolge, im Blick auf das Ziel, im Blick auf das Himmelreich. [...]

Treue und Geradlinigkeit sind herausragende Charaktereigenschaften. Es ist kein Zufall, dass Jesus, nachdem er von Johannes getauft worden und der Geist Gottes in Gestalt einer Taube über ihn gekommen war, vom Geist in die Wüste geführt wurde. Dort wurde er von Satan ver-





Oben: Stammapostel Leber (l.) mit den Aposteln König, Homburg und Wiktor, die in den Ruhestand treten. Bild rechts: Segenswünsche des Stammapostels an den neu ordinierten Apostel Schug

sucht. Nachdem Satan erkennen musste, dass Jesus, der Sohn Gottes, seinem Vater treu ist, verließ er ihn. Und die Engel dienten Jesus (vgl. Matthäus 4,1–11). Dann begann die Lehrtätigkeit des Gottessohnes, nachdem er diese Prüfung bestanden, nachdem er bewiesen hatte, dass er fest und treu zu seinem Vater stand.

Bruder, Schwester, die Prüfungen gehören dazu. Immer wieder bringen wir zum Ausdruck, dass wir Jesus immer ähnlicher werden wollen. Nehmen wir uns ihn zum Vorbild. Er hat dem Teufel widerstanden. Er hat die Treue vorgelebt und damit Aufrichtigkeit. Wir wollen es ihm gleich tun. [...]

Stammapostel:

Wir sind dankbar für alles, was uns geworden ist. Wir nehmen es aus der Hand Gottes und wollen auch in Zukunft entsprechend handeln, treu und wahrhaftig sein.

Wir kommen jetzt zum Heiligen Abendmahl, und da ist auch immer wieder unser Anliegen, dass wir unsere Sünden in der herzlichen Bitte darbringen, der Herr möge uns Gnade schenken.



Wenn eben das Wort Sünde fiel, so denke ich daran, dass jede Form von Untreue, jede Form von Unwahrhaftigkeit vor Gott Sünde ist.

Das Wort Sünde steht wohl das erste Mal in der Heiligen Schrift bei dem Geschehen mit Kain und Abel, als der erste Brudermord geschah. Da heißt es, dass der Herr selbst den Kain warnte und sagte: „Die Sünde hat Verlangen nach dir; du aber herrsche über sie“ (vgl. 1. Mose 4,7). Das war der Hinweis Gottes, über die Sünde zu herrschen. Das wollen auch wir tun. Das bedeutet, dass wir aller Untreue und Unwahrhaftigkeit entsagen, um das

Informationen

Datum: Sonntag, 18. September 2005

Ort/Land: Duisburg-Homburg (Glückauf-Halle)/Deutschland

Bezirksapostelbereich: Armin Brinkmann

Textwort: Offenbarung 19, aus 11

Und ich sah den Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hieß: Treu und Wahrhaftig.

Lied: Im Dienste Jesu stehen (GB 383)

Begleiter: Bezirksapostel Armin Brinkmann sowie die Apostel Dewan Chowdhury, Gunter Homburg, Wilhelm Hoyer, Klaus-Dieter König, Manuel Luiz (Portugal), Franz-Wilhelm Otten, Dieter Prause (Bayern), Walter Schorr, Christian Schwerdtfeger, Günter Wiktor, Rolf Wosnitzka (Mitteldeutschland) und Klaus Zeidlewicz (alle NRW)

Mitdienende: die Apostel Homburg, König, Wiktor und Wosnitzka

Ordination: Bischof Schug wurde als Apostel ordiniert

Handlungen: die Apostel G. Homburg, K.-D. König und G. Wiktor traten in den Ruhestand

Übersetzung: Simultan in Albanisch, Armenisch, Georgisch, Portugiesisch und Russisch

Übertragung: nach Albanien, Armenien, Aserbaidschan, auf die Azoren, nach Georgien, Kosovo, Lettland, Litauen und nach Portugal

Teilnehmer: insgesamt 38 511

einmal ganz konkret auf unser Wort heute zu beziehen. Aber dort, wo Fehler geschehen sind, wo Schwächen waren, lasst uns diese ganz bewusst unter die Gnade Gottes stellen. Dann wollen wir im Heiligen Abendmahl die Kraft empfangen, um in Zukunft weise handeln zu können, erfüllt mit dem Frieden Gottes. Alle Entscheidungen mögen ausgehen vom Frieden Christi. Das ist ein sicheres Leben und wird uns auch in Zukunft vor dem Bösen bewahren.

Wir wollen uns erheben und miteinander das Gebet des Sohnes Gottes sprechen.